

Zur Methode des Unterrichts in der französischen Sprache

Autor(en): **Stadelmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Methode des Unterrichts in der französischen Sprache.

Das Studium des Französischen mit den Ausspracheregeln beginnen ist ein verfehltes Unterfangen. Der deutsche Schüler hat sich in das Schriftsystem der Muttersprache eingelebt. Nun setzt man ihm die nämlichen Schriftzeichen vor und zwingt ihn, sie mit andern Worten zu lesen. Es ist natürlich, daß trotz aller Anstrengung Aug und Zunge immer wieder zu den in den ersten Schuljahren angelesenen Lauten und Betonungen zurückkehren. Es würde dem Musiker, der die Noten nach anderm als dem gewohnten Wert wiederzugeben hätte, nicht anders ergehen.

Setzt man dem Lernenden gleich anfangs das geschriebene Wort vor, so wird er dasselbe wohl nach Schrift und Bedeutung lernen, aber die richtige Lautung und Betonung, den der fremden Sprache eigentümlichen Klang wird er nicht wiedergeben. Die Erfahrung zeigt genugsam, zu welchem Erfolge diese Weise führt. Es gibt Gelehrte, die sich den französischen Sprachschatz in ausgedehntem Maße zu eigen gemacht und zehn und mehr Jahre auf französischem Boden zugebracht haben, aber dessenungeachtet unter dem Zwang der in der Schule angenommenen Gewohnheit mit so deutschem Munde sprechen, daß ihr Französisch geradezu abstoßend wirkt. (Diese bescheidene und korrekte Erklärung so mancher interkantonalen Akzent-Misère könnte sich man ein vollblütiger Examenprüffeler merken. Die Red.)

Nicht nach dem Schriftbild soll das fremdsprachliche Wort aufgenommen werden, denn dieses wird zu germanischer Aussprache verleiten, sondern nach der Lautgestalt. Nicht das geschriebene Wort soll den Ausgangspunkt bilden, sondern das gesprochene. Der Lehrer spricht das Wort vor, das der Lernende weder geschrieben noch gedruckt vor sich haben soll. Der Schüler spricht oder singt es lautgetreu nach. Sobald er es korrekt auszusprechen im Stande ist (nicht vorher, damit die ganze Aufmerksamkeit auf dem Laut gerichtet bleibt), gibt der Lehrer die Bedeutung direkt, durch das Bild des Gegenstandes, oder indirekt, durch das entsprechende Wort der Muttersprache, an und läßt es nun wiederholen oder, wenn möglich, sprachlich anwenden.

Erst jetzt soll der Lernende von dem ihm nach Laut und Bedeutung bekannten Worte fragen: Wie schreibt man es? Er wird nun von der fremden Schreibweise wohl überrascht sein, wird sich aber in der Aussprache von ihr nicht mehr irre führen lassen. Durch das Wiederholen gleichartiger Fälle, in welchen dem gleichen Laute immer die gleiche Schreibung entspricht, wird der Schüler sich auf leichtem und natürlichem Wege in das fremdsprachliche Schriftsystem einleben und mit der Zeit fähig werden, die richtige Aussprache direkt der Schrift zu entnehmen. Hierbei kommt die Region von Ausspracheregeln, mit denen bisher der Lernende gleich anfangs abgeschreckt und entmutigt wurde, in Wegfall.

Zur Durchführung der vorgeschlagenen Methode muß der Anfangsunterricht mündlich erteilt werden. Dem Schüler wird diese Neuerung nicht unwillkommen sein. Er ist in allen Unterrichtsfächern schon genug an das Buch gekettet. Wenn den jugendlichen Köpfchen auch gestattet wird, sich zuweilen vom Papier zu erheben, so wird der Fortschritt, der naturgemäße und anhaltende, darunter nicht leiden.

Joh. Stadelmann.

Humor.

Der zerstreute Professor. Kinder mädchen: „Herr Professor, kommen Sie rasch mal her, der kleine Fritz hat eben eine Feder von Ihrem Pult genommen und verschluckt!“

Professor: „Das macht nichts, ich hab' noch ne' ganze Schachtel davon“